Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur

Band: 102 (2022)

Heft: 1094

Rubrik: Apéro : Häppchen aus der Alltagskultur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Apéro

Häppchen aus der Alltagskultur

Bild: Netflix.

Innenstädtisches Pandämonium

Die **Horrorserie «Archive 81» von Produzentin Rebecca Sonnenshine**, die zu Jahresbeginn mit acht Episoden auf Netflix gestartet ist, wurde über Nacht zum düsteren Überraschungserfolg. Die Geschichte beginnt damit, dass ein in New York tätiger Restaurator, Dan Turner (Mamoudou Athie), den Auftrag erhält, brandbeschädigtes altes Filmmaterial wiederherzustellen. Die ihm überreichten Aufnahmen entpuppen sich als Eigentum der Dokumentarfilmerin Melody Pendras (Dina Shihabi), die 1994 beim Feuer in einem Apartmentgebäude namens «The Visser» ums Leben gekommen sein soll. Aus dem mysteriösen Auftrag wird rasch eine zeitlich wie personell verzweigte Geschichte, die das Grauen zwischen Familientragödie und Paranormalem entfaltet. Und sie ist überraschend referenzreich – dank recht offensichtlicher Anspielungen auf die Malerin Hilma af Klint etwa oder dem im Hintergrund laufenden Stück «Seether» der Band Veruca Salt. Dazu gibt es bizarre Wendungen, kultische Objekte und aufgeschlitzte Kehlen. Die erste Staffel endet mit einem bösen Erwachen – und mit der Nachricht von Kurt Cobains Tod im Frühling 1994. Fortsetzung folgt, hoffentlich. (vsv)

Einen kühlen Kopf bewahren

In Deutschland sorgen gerade Aktivisten, die sich «Letzte Generation» nennen, durch Strassensperrungen für Schlagzeilen. Die Demonstranten sind sich einig: Räumen die Regierungen der Klimarettung nicht sofort unbegrenzte Mittel frei, so wird die Menschheit untergehen. Anderer Meinung ist **Bjørn Lomborg**, dessen Buch **«Klimapanik»** kürzlich auf Deutsch erschienen ist: Der dänische Autor macht klar, dass übertriebene Ängste – die Menschheit stehe unmittelbar vor dem Aussterben – kein guter Ratgeber sind im Umgang mit dem Klimawandel. Dieser stellt gemäss Lomborg durchaus ein echtes Problem dar: «Die Wissenschaft ist sich einig, dass der Treibhauseffekt in allererster Linie vom Menschen verursacht wird», schreibt er. Einigermassen einig sei sie sich auch, was die Auswirkungen auf die globalen Temperaturen und den Anstieg des Meeresspiegels betreffe.

Klar sei aber auch, dass die Menschheit in den nächsten Jahrzehnten nicht auszusterben drohe. «Ganz im Gegenteil geht es uns Menschen besser als je zuvor – auch wenn die Propheten der Apokalypse das nicht wahrhaben wollen.» Lomborg beobachtet, dass die Wortwahl im öffentlichen Diskurs extremer wurde und der Bezug zu den Erkenntnissen der Wissenschaft loser. Durch den einseitigen Fokus aufs Klima würden andere Probleme vernachlässigt, wie Hungersnöte, politische Konflikte oder Kriege. Vor diesem Hintergrund schlägt der Autor die Einführung einer CO_2-Steuer vor, grössere Anstrengungen im Bereich der technischen Innovationen sowie Anpassungen an die unvermeidbaren Veränderungen. Mit seinem Buch liefert der Däne der aufgeheizten Klimadebatte eine willkommene Abkühlung. (dj)

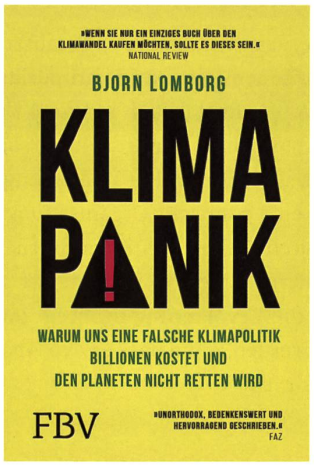

Bild: FBV.

Carmen Herrera. Bild: Erin Williamson/ Creative Commons.

Lob der Linie: Zum Tod der Malerin Carmen Herrera (1915–2022)

Sicher, ausgefallene Künstlerbiografien gibt es viele. Abseitige, exzentrische wie skurrile Lebenswege sind keine Mangelware, denn Maler, die sich in allen Bereichen für Genies halten, gehen allzu oft davon aus, dass Übertreibungen im Privaten ihren Arbeiten das gewisse Extra verleihen. Weitaus interessanter sind da schon Karrieren, die zu den ungewöhnlichsten Momenten einsetzen oder erst nachträglich mit Ruhm gesegnet werden. So etwa im Falle der 1915 in Kuba geborenen **Carmen Herrera**, die zunächst Architektur studiert hatte und 1939 nach New York gezogen war. Dort schuf sie seit den 1950er-Jahren abstrakte, zumeist zweifarbige Arbeiten, die sich durch eine äusserst klare Formensprache auszeichneten. Jahrzehntelang nahm sie niemand zur Kenntnis. Im hohen Alter von 89 Jahren verkaufte Herrera erstmalig ein Bild, als sie 94 Jahre alt war, nahm die Presse endlich Notiz und entdeckte ein in seiner kühlen Präzision wie Eleganz einmaliges künstlerisches Oeuvre des 20. und frühen 21. Jahrhunderts, an dem besonders das Lob der Linie besticht. Seine Urheberin arbeitete bis zum letzten Tag. Am 12. Februar 2022 ist Carmen Herrera im Alter von 106 Jahren in Manhattan gestorben. (vsv)

Der Staat soll die Freiheit schützen

Als langjähriger FDP-Ständerat und Professor für Staatsrecht ist **René Rhinow** eine der gewichtigsten Stimmen des Sozialliberalismus in der Schweiz. Sein Denken hat er nun im Buch **«Freiheit in der Demokratie»** zusammengefasst. Es ist thematisch breit und schlägt den Bogen von den philosophischen und ethischen Grundlagen des Liberalismus über den Sozialstaat und die Nachhaltigkeit bis hin zur Demokratie jenseits des Nationalstaats.

Im Kern geht es ihm um eine Abgrenzung von einem Liberalismus, der aus seiner Sicht zu stark auf wirtschaftliche Freiheit und auf eine Abwehrhaltung gegenüber dem Staat fokussiere. Dieser Vorwurf ist insofern befremdlich, als sich heute zahlreiche politische und akademische Akteure als liberal bezeichnen, aber sehr unterschiedliche Definitionen von Liberalismus pflegen – sei es der Sozialliberalismus der Mitte, der Ökoliberalismus der GLP oder der Liberalkonservatismus der SVP, von den unterschiedlichen Strömungen innerhalb des Freisinns ganz zu schweigen.

Der Schutz der individuellen Freiheit vor dem Staat sei, so Rhinow, ebenso wichtig wie der Schutz der Freiheit durch den Staat vor mächtigen Privaten. Dabei übergeht er indes, dass sich mächtige Private, etwa Unternehmen, auf Märkten behaupten müssen, wo Konsumenten durch ihr Handeln ihre Macht begrenzen (was nicht gegen das ordoliberale Verständnis spricht, wonach der Staat den Wettbewerb schützen soll). Eine solche Möglichkeit besteht beim Staat als Monopolist nicht.

Der stärkste Teil sind Rhinows Ausführungen zur Verantwortung, die aus seiner Sicht nicht nur die Verantwortung für sich selbst, sondern auch für andere einschliesst. Wobei er wiederum primär den Staat in der Pflicht sieht. Rhinow postuliert einen «menschenwürdigen Liberalismus», der von der Verantwortung ausgeht und zwischen Freiheitsinteressen abwägt, «vor allem zwischen der Freiheit vor staatlichen Eingriffen, die nur wenige betreffen, und der Schutzpflicht für die Freiheit von anderen, die Gefährdungen ausgesetzt sind». Das Konzept wäre überzeugender, wenn nicht deutlich durchschimmern würde, in welche Richtung diese Abwägung aus seiner Sicht ausfallen sollte. (lz)

Bild: Daniel Jung.